

Wandel der Herrschaft – Wandel der Kritik?

Panel zur 50. Jahrestagung der AFK, Berlin, April 2018

Seit den Anfängen der institutionalisierten Friedens- und Konfliktforschung hat sich die politische Situation in Europa und weltweit massiv verändert. Auch zeigen Formen von Macht, Herrschaft und Gewalt in jedem Jahrzehnt ein anderes Gesicht. Im Laufe dieser für die AFK immerhin 50 Jahre sind die Themen und Gegenstände der Friedens- und Konfliktforschung (FuKF) vielleicht nicht grundsätzlich andere, gewiss jedoch zahlreicher geworden. Zugleich hat sich auch das Feld der Wissenschaften, in dem FuKF stattfindet, enorm gewandelt, sowohl in Bezug auf ihre politischen und sozialen Rahmenbedingungen als auch hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen Dimensionen.

Ausgangspunkt für das geplante Panel ist der rote Faden der Herrschaftskritik als Konzept, Position, Haltung und Praxis in der wissenschaftlichen Beschäftigung mit gewaltförmigen Konflikten und den Voraussetzungen ihrer Vermeidung und/oder Transformation. Einst starker Impetus für die Gründung der FuKF und auch die AFK selbst und getragen von den sozialen Bewegungen ihrer Zeit, haben herrschaftskritische Positionen im Laufe der zunehmenden Professionalisierung des Fachs und des gesellschaftlichen Wandels scheinbar an Terrain und Selbstverständlichkeit verloren. Nicht zuletzt die 2015 erfolgte Gründung des Arbeitskreises „Herrschaftskritische FuKF“ in der AFK zeigt jedoch, dass Herrschaftskritik von jeder Generation neu artikuliert und der Versuch unternommen wird, sie den jeweiligen politischen, sozialen und wissenschaftlichen Transformationen anzupassen.

Auch wenn bei diesem Panel ein Blick zurück in frühere Phasen herrschaftskritischer FuKF geworfen werden soll, geht es weniger um eine abschließende Historisierung, sondern vielmehr um ein Lernen aus Stärken und Schwächen für die Gegenwart. Und während gegenseitige Abgrenzung zwischen Positionen und Generationen notwendiger Teil des Schärfens eines jeweils aktuell relevanten herrschaftskritischen Blicks ist, sollen strategische Anknüpfungspunkte und inhaltliche Ergänzungen zwischen unterschiedlichen Ausprägungen der diskutierten Zugänge und Erfahrungen den Horizont der Debatte bilden.

In der Diskussion zwischen drei Vertreter_innen unterschiedlicher Phasen herrschaftskritischer Debatten in der deutschsprachigen FuKF werden u.a. folgende Fragen aufgeworfen:

- Worin besteht der Wandel und worin die Kontinuität herrschaftskritischer FuKF? Was gilt es sinnvollerweise zu adaptieren und was soll unbedingt beibehalten werden? Welche Aspekte betreffen Inhalte und Positionen und welche soziale, strukturelle oder andere Dimensionen?
- Welche manifesten politischen Ereignisse haben welche Generation von Friedensforschenden geprägt und in welchem Zusammenhang steht dies mit ihren inhaltlichen Positionen und ihrem akademischen Werdegang? Welche

wissenschaftlichen Auseinandersetzungen prägen in diesem Zusammenhang die jeweiligen Phasen der FuKF und was können wir daraus lernen?

- Welche strukturellen Bedingungen hinsichtlich Wissenschaft und Politik erleichtern oder erschweren herrschaftskritische Positionen innerhalb der FuKF und darüber hinaus?
- Wie gestaltet(e) sich zu unterschiedlichen Zeiten das Verhältnis von notwendiger akademischer Binnenkritik innerhalb des Feldes und politischer Intervention in öffentliche Debattenfelder?
- Welche Allianzen zwischen den biografischen und akademischen Generationen können gebildet werden und was ist dafür notwendig? Welche Widersprüche und Gegensätze müssen und sollen ausgetragen werden?
- Welche tragenden Verbindungen gab und gibt es zu herrschaftskritischen Akteur_innen der FuKF jenseits bundesdeutscher politischer, akademischer und kognitiver Grenzen? Inwiefern können diese im Sinne einer stärkeren politischen Relevanz kritischer Positionen gestärkt werden?
- Wie gelingt angesichts der zunehmenden Professionalisierung des wissenschaftlichen Feldes, die mit abnehmender Durchlässigkeit einhergeht, sowie angesichts der Fragmentierung und Beschleunigung sozialer Bewegungen eine sinnvolle Zusammenarbeit zwischen wissenschaftlichen, zivilgesellschaftlichen und anderen politischen Akteur_innen am gemeinsamen Schnittpunkt von Herrschaftskritik?
- Wie kann herrschaftskritische FuKF lebendig bleiben, ohne stets ‚das Rad neu erfinden‘ zu müssen?

Format:

Das Format orientiert sich an einer Podiumsdiskussion, strebt jedoch ganz im Sinne seines Inhalts eine längere offene Debatte mit allen Anwesenden an. Dies geschieht evtl. auch nicht im klassischen Format von Fragen und Antworten im Plenum, sondern ggf. in kleineren Gruppen, deren Schwerpunkte sich erst im Laufe der Diskussion herausbilden und von der Moderation identifiziert werden.

Aus Gründen beruflicher Verpflichtungen (Lehre) können voraussichtlich mindestens 2 von 3 Sprechenden erst am Freitag anwesend sein. Zugleich wäre es wünschenswert, das Format zeitlich so zu platzieren, dass es noch vor dem Treffen der Arbeitskreise stattfindet, um die aufgeworfenen Punkte dort besser bündeln und in die Tätigkeit des AK Herrschaftskritische Friedens- und Konfliktforschung integrieren zu können. Die Beteiligten würden sich sehr freuen, wenn dies in der Planung berücksichtigt werden könnte!

Sprechende:

PD Dr. Michael Berndt, Universität Osnabrück

PD Dr. Sabine Jaberg, Universität Hamburg (angefragt, t.b.c.)

Thomas Mickan, M.A., Informationsstelle Militarisierung, Tübingen

Konzeption & Moderation:

Ass.-Prof. Dr. Claudia Brunner, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt